

IIM: Die ganze Welt in sieben Schritten

Die Independent Investigation Method IIM bietet Kindern und Lehrpersonen einen glücklichen Mix aus Struktur und Freiraum fürs individuelle Forschen im Klassenzimmer. Fachfrau Doris Müller-Hostettler führt ganze Schulhausteams oder einzelne Lehrpersonen an Weiterbildungskursen in die aus den USA stammende 7-Schritte-Methode ein – so etwa diesen Frühling in Chur.

Wirklich? Tatsächlich? Im Ernst? In der Aula des Primarschulhauses Montalin in Chur macht sich heitere Verblüffung breit. Referentin Doris Müller-Hostettler hat die volle Aufmerksamkeit der versammelten Lehrerinnen und Lehrer. Sie nickt und fährt fort zu erzählen, was einer ihrer Schüler im Rahmen seiner Forschungsarbeit erfahren hat: Bei den Seepferdchen sind Schwangerschaft und Gebären Männersache. Unglaublich, aber wahr.

Neue Perspektiven entdecken

Die Welt ist gross und weit und voll von Überraschungen. Sie zu entdecken ist spannend und macht Spass. – Das ist eine der Botschaften der Independent Investigation Method IIM, einer von den beiden Amerikanerinnen Cindy Nottage und Virginia Morse ab 1980 entwickelten Unterrichtsmethode fürs selbständige Erforschen eines individuellen Themas. Das kann das Liebesleben der Seepferdchen sein, die Geschichte des Comics oder der Beruf des Pizzaiolos. Krönender Abschluss der Recherche ist jeweils die Präsentation der Ergebnisse.

Doris Müller, Primarlehrerin aus Rorschach SG, entdeckte IIM 2001 während eines USA-Aufenthalts in einem Intensiv-Seminar mit Begabungsforscher Joe Renzulli und war fasziniert. Zurück in der Schweiz übersetzte sie das IIM-Handbuch ins Deutsche und begann Kurse und Workshops in der Lehrerbildung und -weiterbildung zu geben, unter anderem auch in mit dem LISSA-Preis ausgezeichneten Primarschulen, wie etwa Untereggen SG.

Die Beschäftigung mit IIM hat Doris Müller, die nach wie vor sechzig Prozent als Lehrerin tätig ist, in vielerlei Hinsicht neue Perspektiven eröffnet. So hat sie das HfH-Zertifikat für schulische Begabungsförderung erworben und 2006 die Vertretung von IIM für den deutschsprachigen Raum übernommen. Zurzeit absolviert sie den Masterstudiengang Integrative Begabungs- und Begabtenförderung IBBF an der FHNW.

Die Kunst des Fragenstellens

Wie funktioniert denn IIM, auf Deutsch «Individuelle Interessenforschungs-Methode»? Einerseits geht es darum, mit dem Erforschen selbst gewählter Themen die eigenen Begabungen und Interessen kennen zu lernen. Andererseits geht's ums Erlernen spezieller Methodenkompetenz, um Arbeitsstrategien, Lern- und Arbeitstechniken sowie Reflexionsmöglichkeiten. All dies geschieht in sieben Schritten: Thema suchen – Ziele setzen – Thema erforschen – Notizen ordnen – Ziele überprüfen – Produkt erarbeiten – Präsentation. Für jeden Arbeitsschritt stehen mehrere Arbeitsblätter zur Verfügung, mit deren Hilfe dieser Prozess weiter gegliedert und verschriftlicht wird.

Die einzelnen Schritte sind das Gerüst, das dem individuellen Arbeiten der Kinder eine Struktur gibt und ihnen damit ein gezieltes, von Erfolg gekröntes Vorgehen ermöglicht. Denn wer neugierig Forscherfragen stellt, dem eröffnet sich im Nu ein Land der aber tausend Möglichkeiten, in dem man sich ohne Leitplanken verlaufen könnte.

Entscheidend ist dabei auch die Qualität der Anfangsfragen: Je präziser sie sind, desto klarer zeichnet sich der Weg ab, den die Forscherinnen und Forscher einschlagen. Doris Müller: «Zielgerichtetes Fragenstellen ist anspruchsvoll. Je älter die Kinder sind, desto wichtiger wird es, dies zu trainieren. Bei kleineren Kindern ist es vorrangig, dass sie ihren Wissenshunger stillen können – das ganz genaue Fragen ist ihnen noch nicht möglich, weil sie ja mangels Erfahrungen nicht abschätzen können, nach was sie alles fragen können.»

Von der Theorie zur Praxis

In der Aula des Primarschulhauses Montalin werden immer wieder Hände in die Höhe gereckt. Die Churer Lehrerinnen und Lehrer interessiert es, wie sie das von Doris Müller vorgestellte Modell ganz konkret in ihren Klassen umsetzen können. Wie viele Lektionen müssen dafür eingesetzt werden? In welchen Fächern soll IIM stattfinden?



Über welchen Wissensstand müssen die Kinder bereits verfügen, um damit arbeiten zu können?

Doris Müller: «Die Frage, die mir in den Kursen am häufigsten gestellt wird, lautet: Wie kann ich mit allen Kindern meiner Klasse gleichzeitig individuell an ihren Forschungsaufgaben arbeiten und dabei auch noch den Überblick bewahren?» Das sei die grösste Herausforderung, die sich Lehrpersonen zu Beginn stelle – eine echte Anfangsblockade. Überwunden werden könne sie nur durch die Erfahrung, dass es tatsächlich klappt. Mit anderen Worten: Am Anfang braucht's den Sprung ins kalte Wasser.

Doris Müller bereitet die Lehrpersonen an ihren IIM-Workshops gezielt auf diesen Sprung vor. In ihren einen Nachmittag dauernden Kursen versetzt sie die Teilnehmenden deshalb nach der Pause in die Rolle von Schülerinnen und Schülern. Unter ihrer Anleitung gehen sie anhand vorbereiteter Forschungsmappen die verschiedenen Schritte durch, suchen, grübeln, machen Notizen, ordnen ... Die Stimmung ist konzentriert. Doris Müller hat die Erfahrung gemacht, dass Lehrpersonen auf diese Weise am besten ein Gespür entwickeln können für die Art und Weise, wie IIM funktioniert, und dass sich die anfänglichen Bedenken so am ehesten abbauen lassen.

Neue Rollen – neue Begegnungsmöglichkeiten

Was Doris Müller in ihren Kursen ebenfalls immer wieder betont: Das Arbeiten mit IIM birgt nicht nur methodische, sondern auch persönliche Herausforderungen. Denn im Forschungsprozess kommt dem Lehrer, der Lehrerin eine neue Rolle zu. «Es findet ein Wechsel statt von der üblichen Vermittler- zu einer Coachrolle», so Doris Müller. Das Verhältnis zwischen Kindern und Lehrpersonen ändere sich – letztere seien nun je nach Bedarf mal Impulsgeber oder Herausforderer, mal Moderatoren oder Planer. Damit nicht genug: Wer IIM in seinem Unterricht einführe, müsse das «Loslassen» üben. «Beim individuellen

Forschen der Kinder eröffnen sich Wissensfelder weit über den Lehrplan hinaus. Es geht immer wieder um Wissen, das auch für die Lehrerin, den Lehrer neu ist, man hat nicht mehr auf jede Frage eine Antwort parat. Die Lehrpersonen müssen sich von der Rolle der «Alleswisse» verabschieden – und das ist sowohl für sie selber als auch für die Kinder eine neue Erfahrung.»

Doris Müller arbeitet in ihrem eigenen Schulunterricht regelmässig mit IIM. Und stellt fest, dass sich die dort gesammelten Erfahrungen auch auf den «normalen» Unterricht auswirken. Die Atmosphäre im Klassenzimmer habe sich verändert. «Seit die Kinder erfahren haben, dass ich nicht alles weiss, ist unser Verhältnis partnerschaftlicher, entspannter geworden.»

Stärken stärken

Im Rahmen ihrer Masterarbeit besucht Doris Müller heute Klassen und Schulhäuser, welche IIM vor längerer Zeit eingeführt haben. In den Interviews, die sie dort führt, fragt sie nach Veränderungen, die im Laufe der Zeit an IIM vorgenommen worden sind. Denn die Methode sei nicht in Stein gemeisselt, sagt sie, sondern könne und solle den jeweiligen Verhältnissen angepasst und entsprechend weiterentwickelt werden. Vor allem aber evaluiert sie, weshalb die Lehrpersonen immer wieder mit IIM arbeiten und wo sie die Vorteile für die Kinder, verglichen mit dem herkömmlichen Unterricht, ausmachen. Immer wieder genannte Stichworte sind hier: Hohe Motivation, ausgeprägte Lernfreude, massiv gesteigertes Selbstwertgefühl, klar erhöhte Selbstwirksamkeit.

Für das Team im Schulhaus Montalin in Chur ist der IIM-Kurs ein weiteres Puzzle-Teil beim Einstieg ins breite Thema Begabungsförderung. Erstes Stück des Puzzles war die Einrichtung eines Ressourcenzimmers. Im April dieses Jahres wurde es an einem Tag der offenen Tür den Eltern vorgestellt. Das Feedback, so Schulhausvorsteher Roman Baselgia, sei positiv gewesen. «Nun gehen wir von hier aus zusammen weiter – Schritt für Schritt.»

U.B.

Weitere Informationen:

www.iimresearch.com (englischsprachig)

www.iimresearch.ch

Lehrmittel und Kurse:

info@iimresearch.ch